

ZUM THEMA

Die Meinung der Bürger

FEUCHT – Ganze 30 statt der üblichen 15 Minuten hat der Marktgemeinderat zu Beginn seiner Sitzung der Meinung einiger Bürger zugehört. Auf Antrag von Lothar Trapp (SPD) hatte man die Redezeit aufgrund des großen Besucherzuzugs verdoppelt. Unter anderem haben die Bürger folgendes gesagt:

- „Das läuft auf eine Totalrodung unseres zentralen Naherholungswaldes raus. Auch noch eines gesunden Mischwaldes, der laut Klimaforschern doch so wichtig ist. Das ist vergleichbar mit einem Abholzen des Eichenhains, um diesen mit Wohnungen zu bebauen. Ich halte das für sehr kurz gesprungen.“ (Herbert Fahrnbauer, Anwohner in Moosbach)

- „Wir sind bereit, juristischen Beistand einzuholen und ein Bürgerbegehren anzustreben.“ (Helga Beier, Anwohnerin in Feucht und stellvertretende Sprecherin der Bürgerinitiative Pro Grün)

- „Ich lebe seit 40 Jahren in Moosbach. Es gibt keine Schule mehr, keine Post, keinen Blumenladen, keinen Metzger, keinen Bäcker, keine Bank. Die Ruhe ist weg, die Lebensqualität am Boden. Immerhin die Kirche steht noch. Wir können beten, dass es nicht noch schlimmer wird.“ (Rita Bogner, Anwohnerin in Moosbach)



Gesunder Mittagstisch

FEUCHT – Philipp Ankowski hatte eine Idee: Ein Foodtruck-Festival in Feucht, das war doch was! Mitte des Monats präsentierte der Wirtschaftsförderer der Marktgemeinde seinen Vorschlag dem Hauptausschuss. „Ein Food was?“, fragten die einen. „Eine tolle Idee“, lobten die anderen. Nun hätte sich Ankowski ein paar holprige Erklärungsversuche ersparen und einfach zu einer Ortsbegehung laden können. Denn seit Mittwoch parken regelmäßig Foodtrucks am Ende der Industriestraße. Was sich die Firma Smurfit Kappa für ihre Mitarbeiter ausgedacht hat, kommt allen Feuchtern zugute, die einem Verdauungs-Spaziergang in der Mittagspause nicht abgeneigt sind. Zum Auftakt servierte Razz und Rube vegetarische und vegane Gerichte. Und deren Angebot reichte weit über den Tellerrand von Seitan-Schnitzel und Tofu-Bockwurst hinaus. Selbstgemachte Kartoffelknödel, fische, tomatige Soßen und mehrere Gerichte mit Hülsenfrüchten standen auf der Karte. Foodtrucks wie dieser bereichern jede Mittagspause – nicht nur die des Wirtschaftsförderers. **CHG**



Das Schweigen der Union

FEUCHT – Union, das klingt nach Einheit, Zusammenhalt, Stärke. In der Sitzung des Marktgemeinderats hat sich die CSU jedoch mehr verschlossen denn geschlossen präsentiert. In der Diskussion um den Flächennutzungsplan überließ die Fraktion das Reden ausschließlich Bürgermeister Konrad Rupprecht und Fraktions-Chefin Karin Reive. Sie mussten in der aufgeheizten Atmosphäre der vollen Reichswaldhalle die Positionen vertreten, die zuvor mit christsozialer Stärke durch den Bauausschuss gebracht wurden. Nun gibt es – wie in anderen Fraktionen auch bei der CSU Gemeinderatsmitglieder, die während einer gesamten Legislaturperiode verbal kaum in Erscheinung treten. Lokalpolitiker wie der CSU-Ortsvorsitzende Alexander Hommel oder auch Oliver Siegel gehören zu den Stillschweigenden, jedoch eher in der Kategorie Wortführer. Am Donnerstagabend behielten sie ihre Ansichten ebenso für sich wie die Bauausschuss-Mitglieder Horst Käppner und Sebastian Greck. Dabei hätte der große Saal der Reichswaldhalle die ideale Bühne geboten: einerseits um sich als Einheit zu präsentieren, andererseits um sich als Lokalpolitiker zu profilieren.

# Moosbacher Höhe bleibt unangetastet

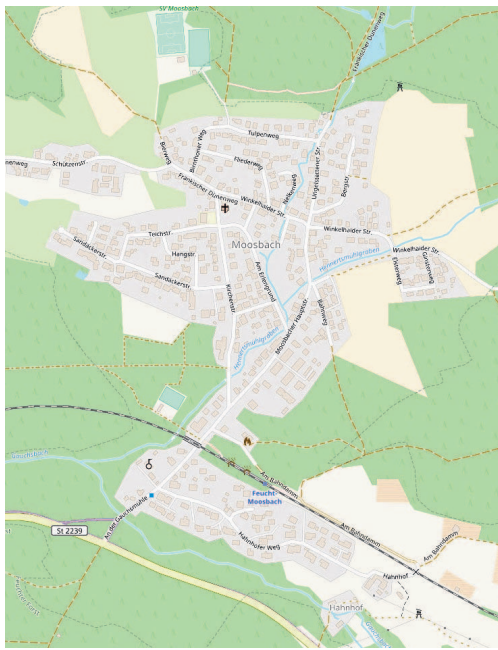
Flächennutzungsplan: Gegner von Wachstum und Flächenverbrauch erringen Achtungserfolg in Gemeinderat

FEUCHT – Der Marktgemeinderat kann sich vorstellen, mehrere Wald- und Wiesenflächen in Feucht und Moosbach zugunsten von Bauland zu opfern. Am Donnerstagabend bestätigte er die meisten Empfehlungen des Bauausschusses zur Änderung des Flächennutzungsplans. Die Gegner von Wachstum und Flächenverbrauch setzten sich jedoch an zwei strittigen Standorten durch: am Walburgisheim und nördlich der S-Bahn-Strecke in Moosbach.

Mehr als die Hälfte der 20 möglichen Änderungen am Flächennutzungsplan beschloss der Marktgemeinderat einstimmig. Für Diskussionen sorgten mehrere Flächen in Moosbach sowie die Waldstücke am Josef-Schlosser-Weg und am Walburgisheim in Feucht. Das kleine Waldchen zwischen Walburgisheim, Ulmenstraße und B8 wollte niemand anastanzen, zur Diskussion standen aber die Grünflächen westlich und östlich davon. Während sich Mitglieder aller Fraktionen einig waren, eine mögliche Hinterlager-Bebauung am südöstlichen Ende der Ulmenstraße zu verhindern, gingen die Meinungen zur Wiese westlich des Waldchens auseinander. Lothar Trapp (SPD) kritisierte das Problem der Erschließung, die seiner Meinung nach nur über die Feuerwehrzufahrt des Walburgisheims möglich sei. Karin Reive (CSU) hielt ihm entgegen, dass man sich über die Erschließung zu einem späteren Zeitpunkt Gedanken machen könne. „Und wenn wir keine Lösung finden, können wir die Bebauung immer noch sein lassen.“ An dieser Stelle schaltete sich Bauamtsleiter Andreas Brandmann in die Diskussion ein und erklärte, dass die Umwidmung zur Bauerwartungsland nicht automatisch bedeute, dass dort gebaut werden kann und darf. Für Rita Bogner (Grüne) ist dieser Schritt dennoch einer zu viel. „In dem Moment, in dem wir hier eine rote Fläche einzeichnen, ist das für mich eine Willensbekundung. Dann gehe ich davon aus, dass dort in den nächsten zehn Jahren auch gebaut wird.“ Da sich die Fraktion der Kleinen den Argumenten von SPD und Grünen anschloss, endete die Abstimmung mit 12:12. Damit fand das Ansinnen keine Mehrheit, die Flächen westlich wie östlich des Waldchens bleiben Grünland.

Josef-Schlosser-Weg umstritten

Nicht weniger umstritten, aber weniger knapp endete die Entscheidung über das Waldstück am Josef-Schlosser-Weg. „Bei ausreichender Durchgrünung können wir uns hier sozialen Wohnungsbau vorstellen. Oder Reihenhäuser oder was auch immer“, meinte Reive, nachdem Trapp bezeugt hatte, dem Vorhaben nur zustimmen, wenn dort tatsächlich sozialer Wohnungsbau entstehe. Im Wortduell der Fraktions-Chefs widersprach Bogner der Ansicht, dass Wald nur als „optischer Lärmschutz“ fungiere. Dies hatte Bürgermeister Konrad Rupprecht (CSU) erst vergangene Woche bei einem parteiinternen Treffen betont (wir berichteten). „Es gibt wissenschaftliche Studien, die die lärmindernde



Moosbach, umgeben von Wald und Wiesen: Mancher Marktgemeinderat sieht diesen dörflichen Charakter in Gefahr. Grafik: Open Street Map

Funktion belegen“, meinte Bogner und verwies weiter auf den Schutz vor Feinstaub der nahen Autobahn. Mit Hilfe dreier Sozialdemokraten und damit 15:9 Stimmen bestätigte der Rat schließlich den Willen des Bauausschusses, das Waldstück als Bauerwartungsland auszuweisen.

Wald bleibt unangetastet  
Überraschend stimmte der Marktgemeinderat nach ausgiebiger Diskussion gegen mögliche Änderungen in Hahnof und an der Moosbacher Höhe, wo eine zusammenhängende rund 30 000 Hektar große Flächen Bauland hätte entstehen können.

Einem Minimalerfolg feierten die Gegner der Ausbaupläne im Nordwesten Moosbachs. Zwar soll nach dem Willen des Marktgemeinderates zwischen Bierweg, Birnthoner Weg und dem Sportgelände des SV Moosbach Bauland entstehen (204 Stimmungen). Ein schmaler Streifen westlich des Bierwegs bleibt nun jedoch Grünfläche. Lothar Trapp hatte dies beantragt, die Abstimmung endete 13:11. Sebastian Greck hob hier als einziger CSU-Vertreter die Hand. Wie an Bierweg und Birnthoner Weg stimmten die drei Gemeinderäte der Grünen sowie Christian Nikol (Franken) auch am Kappenzäpfel gegen die Umwidmung in Bauerwartungsland – ohne Erfolg. Mit 20:4 Stimmen endete die Abstimmung über die rund 38 000 Quadratmeter große Fläche. **CHRISTIAN REIST**

ZUM THEMA

## Eine Frage des Charakters

Die Zukunft Moosbachs gibt den Fraktionsvorsitzenden Anlass zu einer Grundsatzdiskussion



Die Fraktions-Chefs von CSU, Kleine, Grüne und SPD liefern sich eine Grundsatzdiskussion zur Zukunft Moosbach (von links): Karin Reive, Gerd Steuer, Rita Bogner und Lothar Trapp. Fotos: Markt Feucht

und zeichnete ein düsteres Bild des künftigen Moosbachs. Nach wie vor geht es davon aus, dass Moosbach bei einer Zustimmung zu allen Änderungen am Flächennutzungsplan um 25 Prozent wächst. Der Kindergarten sei jetzt schon überfüllt, die einzige Zufahrtsstraße werde es nach der Erschließung neuer Wohngebiete ebenfalls sein. „Mehr Verkehr, mehr Lärm, zu wenige Kita-Plätze: Wir zerstören den liebevollen, dörflichen Charakter Moosbachs“, sagte Bogner und forderte den Marktgemeinderat auf, den Flächennutzungsplan ruhen zu lassen. „15 bis 20 Jahre sind eine lange Zeit, aber nach uns kommen auch noch Generationen. Lassen wir ihnen doch die Chance, selbst etwas zu gestalten.“ Wohnraum werde dank des demografischen Wandels ohnehin entstehen, wenn die Generation der Babyboomer ihre Häuser und Grundstücke nicht mehr un-

das Beste für Feucht und Moosbach zu wollen. Lasst uns ein Zeichen setzen und nicht alles zubauen!“ Nicht zum ersten Mal an diesem Abend unterbrach zustimmender Applaus die Sitzung.

Läuten beendet Gelächter

Nun versuchte sich CSU-Fraktions-Chefin Karin Reive an einer Gegenrede. Sie forderte, Flächen als Bauerwartungsland vorzuhalten und erinnerte an den Bauausschuss, der nicht ohne Grund für die Umwidmung gestimmt habe. „Das heißt ja nicht, dass von jetzt auf gleich gebaut wird. Da muss ja erstmal ein Interesse kommen. Vielleicht...“ Der Rest des Satzes ging in hämischem Gelächter unter, das Bürgermeister Konrad Rupprecht (CSU) nur mit Mühe und durch Läuten der Sitzungsglocke unterband. Nachdem sich nun auch Inge Jabs

gert dieser dauernde Vorwurf, dass wir alle Parkside 2 errichten wollen. Das ist absolut nicht der Fall“, sagte der Sprecher der Kleinen und schickte eine Spitze in Richtung der Grünen: „Bei aller Kritik an Parkside mache ich mir dabei nichts, dass es in Bayern eine Partei gibt, die immer wieder dafür wirbt, flächensparend zu bauen.“ Rupprecht verfolgte die Beiträge zurückhaltend. Er hatte seine Sicht der Dinge bereits vorweggeschickt. Er sprach angesichts zweier öffentlicher Auslegungen von einer „umfangreichen Bürgerbeteiligung“. Um dem Bedarf an Wohnraum gerecht zu werden, sehe er den Markt dazu gezwungen, „zusätzliche Flächen einer Bebauung zuzuführen“. Dabei müsse natürlich stets abgewogen werden: zwischen dem Schutz der Natur und dem Bewahren der Gemeindestruktur auf der einen und dem „rie-